

# Die jüdisch-österreichischen NS-Vertriebenen im Spiegel der „Auswandererkartei“ der IKG Wien

Projekt des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes im Auftrag des Wiener Wiesenthal-Instituts für Holocauststudien

## Die Auswandererkartei

Bis 1942 mussten über 130.000 Menschen Österreich aus politischen und rassistischen Gründen verlassen – 100.000 allein zwischen 11. März 1938 und Mai 1939. Die große Mehrheit waren Jüdinnen und Juden im Sinne der „Nürnberger Gesetze“.<sup>1</sup>

Die – damals unter der Kontrolle der „Zentralstelle für jüdische Auswanderung“, die die Vertreibung der österreichischen Juden und Jüdinnen lenkte, stehende – Israelitische Kultusgemeinde gab im Sommer 1938 Fragebögen an jüdische AuswanderungswerberInnen aus und erfasste sie karteimäßig. Die Fragebögen wurden von jenen Jüdinnen und Juden ausgefüllt, die hofften, allein oder gemeinsam mit ihrer Familie das Land möglichst rasch verlassen zu können, um den nationalsozialistischen Verfolgungen zu entgehen. Da die IKG die sogenannte „Auswanderung“ aus dem jüdischen Vereins- und Stiftungsvermögen unterstützte, mussten entsprechende Anträge gestellt werden, wobei nicht klar ist, ob die überlieferten Bögen tatsächlich unmittelbar mit Unterstützungswünschen verbunden waren oder auch der Information der IKG dienten. Allerdings gelang nicht allen, die einen Bogen ausfüllten, dann tatsächlich die Flucht.

Im August 1938 beinhaltete die Auswandererkartei laut IKG Angaben zu ca. 136.000 Personen. Insgesamt enthält der heute erhaltene Bestand 97.027 Personeneinträge, davon sind ca. 6000 Dubletten.

Die Auswandererkartei besteht aus drei Teilen:<sup>2</sup>

- In der alphabetischen Kartei kann nach Namen gesucht werden (weitere enthält sie Angaben zu: Adresse, gewünschtes Auswanderungsziel, Verwandte in Übersee, Laufnummer).
- Die Laufnummern der Fragebögen sind in einer weiteren Kartei geordnet (mit Informationen zu: Name, Adresse, gewünschtes Auswanderungsziel, Verwandte in Übersee, Geburtsdatum, Zahl der Angehörigen; bisheriger Beruf, neu erlernter Beruf, berufliche Fähigkeiten, Umschulungen, Spezialkenntnisse, Sprachkenntnisse, Reisespesen, Besitz eigener Mittel).
- Die berufsspezifische Kartei enthält Informationen zu: bisheriger Beruf, neu erlernter Beruf, Sprachkenntnisse, Reisespesen, Laufnummer (unter dieser wurden manchmal mehrere Familienangehörige verzeichnet).

---

<sup>1</sup> <http://ausstellung.de.doew.at/m25sm90.html> (Download: 5. 5.2015).

<sup>2</sup> Siehe dazu auch: Alexander Mejstrik / Therese Garstenauer / Peter Melichar / Alexander Prenninger / Christa Putz / Sigrid Wadauer, Berufsschädigungen in der nationalsozialistischen Neuordnung der Arbeit: Vom österreichischen Berufsleben 1934 zum völkischen Schaffen 1938–1940 (= Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Bd. 16), Wien–München–2004, S. 576.

## Die Bearbeitung

Die im Archiv der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien erhaltenen Karteikarten und Fragebögen wurden vor einigen Jahren durch Hilfskräfte, meistens aus dem englischsprachigen Ausland, als Tabellen digitalisiert. Diese Digitalisate wurden vom DÖW im Rahmen eines vom Wiener Wiesenthal-Institut finanzierten Kooperationsprojekts ausgewertet und bearbeitet. Dazu war es erforderlich, die Angaben der Tabellen zu überprüfen, in vielen Fällen aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse entstandene Fehler zu korrigieren, was sich als sehr zeitaufwendig erwies, da die einzelnen Bearbeitungsschritte für jeden Einzelfall händisch erfolgen mussten.

*Zu den Bearbeitungsschritten im Einzelnen:*

### a) Adressen

Die Adresseinträge konnten in fast allen Fällen korrigiert werden, wobei die Schreibweise in der Korrektur für Wien für heute noch bestehende Straßen den Angaben in dem von Peter Autengruber zusammengestellten Lexikon der Straßennamen<sup>3</sup>, für historische, seither veränderte Straßennamen dem Adressbuch „Lehmann“ aus 1938<sup>4</sup> folgte. Schwieriger war der Zugang zu Adressen außerhalb Wiens, hier musste auf Stadtpläne bzw. Angaben im Internet zurückgegriffen werden.

Ein gesondertes Problem stellten die in den Tabellen angegebenen Haus- und Wohnungsnummern dar, die in zumeist sehr unklarer Weise als nicht getrennte Zahlenreihen dargestellt waren. Diese mussten so weit wie möglich aufgelöst werden, wo sich dies als undurchführbar erwies, musste die Angabe auf die Hausnummer reduziert werden.

### b) Namen

Die in den Originalunterlagen in der damals üblichen Kurrentschrift angegebenen Namen wurden mit dem umfangreichen, im Dokumentationsarchiv aufgrund vergangener Forschungen zu den österreichischen Opfern der Shoah vorhandenen Datenmaterial sowie mit Angaben im „Lehmann“ abgeglichen. Insgesamt wurden auf diese Weise ungefähr 2500 Familiennamen und einige Tausend Vornamen richtiggestellt.

### c) Ergänzende Informationen aufgrund des Datenabgleichs

Die genannten Korrekturen bildeten die Voraussetzung zum Abgleich der so gewonnenen Daten der Auswandererkartei mit den Datenbeständen des Dokumentationsarchivs hinsichtlich der österreichischen Opfer der Shoah, der Opfer politischer Verfolgung, des Verzeichnisses österreichischer Vertriebener, das aus den Beständen der Anwaltskanzlei Hugo Ebner erarbeitet worden war, der am Zentralfriedhof in Wien Bestatteten, gekündigter jüdischer Mieter und Mieterinnen aus städtischen Wohnanlagen, diverser Unterlagen aus verschiedenen Konzentrationslagern u. a.

Zu mehr als 50.000 Personen konnten auf diese Weise zusätzliche Informationen, vor allem hinsichtlich ihres weiteren Schicksals festgestellt werden. Mehr als 21.000 Menschen, die sich

---

<sup>3</sup> Peter Autengruber, Lexikon der Wiener Straßennamen: Bedeutung, Herkunft, frühere Bezeichnungen, 8. Aufl., Wien–Graz–Klagenfurt 2012.

<sup>4</sup> Wiener Adreßbuch – Lehmanns Wohnungsanzeiger für das Jahr 1938, 2 Bände, 79. Jg., Wien 1938.

um „Auswanderung“ bemüht hatten, fielen in der Folge dem Holocaust zum Opfer<sup>5</sup>, andere waren in Konzentrationslagern inhaftiert gewesen, wieder anderen war die erfolgreiche Flucht gelungen. Hier werden im 2014–2017 laufenden Folgeprojekt „Vertreibung und Vernichtung. Neue quantitative und qualitative Forschungen zu Exil und Holocaust“ weitere detaillierte Auswertungen vorgenommen.

#### Zeitliche Einordnung der Auswandererkartei

Mit Hilfe dieses Datenabgleichs konnte der bisher unbekannte Zeitraum der Entstehung der Auswandererkartei auf die Monate Juli und August 1938 eingegrenzt werden: Personen, die im Herbst 1938 verstarben, scheinen auf, während Kinder, die nach dem Sommer 1938 geboren wurden, fehlen.

#### Weitere Auswertungs- und Forschungsmöglichkeiten

Mit der nunmehr richtiggestellten „Auswandererkartei“ steht ein wesentliches Mittel für weitere Forschungen zum Schicksal der Jüdinnen und Juden 1938–1945 zur Verfügung. Das Dokumentationsarchiv arbeitet derzeit bereits an einem umfangreichen Projekt, das detaillierte Ergebnisse zu sozio-strukturellen Merkmalen und damit allenfalls verknüpften unterschiedlichem Schicksal ebenso liefern wird, als es möglich sein sollte, die Verfolgungswege der Mehrheit der jüdischen Bevölkerung von 1938 nachzuvollziehen.

Erste durch die Bearbeitung der Auswandererkartei ermöglichte statistische Auswertungen verweisen auf signifikante Unterschiede zwischen der Gesamtheit der Ermordeten und jener der Überlebenden beispielsweise hinsichtlich Geschlechterverteilung oder Altersstruktur. Die durch diese ersten Resultate aufgeworfenen Fragestellungen werden durch detaillierte Untersuchungen und Kontextualisierungen im Projekt „Vertreibung und Vernichtung“ zu beantworten sein.

---

<sup>5</sup> In der überarbeiteten Datenbank durch den Eintrag „Shoah“ gekennzeichnet.